

Gedanken zum Sonntag „Exaudi“, 16. Mai 2021

Liebe Gemeinde,

das Kirchenjahr schreitet voran. Wir befinden uns immer noch in der österlichen Festzeit. Der auferstandene Christus ist an Himmelfahrt in den Himmel zurückgekehrt und wir warten auf die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten.

Der Name des Sonntags, den wir heute feiern, ist „Exaudi“ und leitet sich - wie alle Sonntage dieser Zeit - von dem lateinischen Antiphon ab, also dem „Vorvers“ des Psalms, der an diesem Sonntag in der Liturgie vorgeschrieben ist. Es handelt sich um Psalm 27,7:

„Exaudi, Domine, vocem meam, qua clamavi ad te; miserere mei, et exaudi me!“

Auf Deutsch: „Hör doch, Herr, mein lautes Rufen! Hab' Erbarmen mit mir und antworte mir!“

Der Bezug zu Pfingsten ist deutlich. Wir warten auf den Geist und rufen nach dem Herrn. Doch Christus hat sich an Himmelfahrt entzogen. Christus ist weg und der Geist, den er verheißen hat, ist noch nicht da. So sagt das der vorgeschriebene Predigttext für diesen Sonntag:

**37Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes,
trat Jesus vor die Menschenmenge und rief laut:**

»Wer Durst hat, soll zu mir kommen. Und es soll trinken, 38wer an mich glaubt.

So sagt es die Heilige Schrift:

›Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.«

39Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist.

Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren.

Denn der Heilige Geist war noch nicht gekommen,

weil Jesus noch nicht in seiner Herrlichkeit sichtbar war. (Johannes 7)

Wir sind auf uns verwiesen, auf unsere irdischen Geschäfte, auf unsere Nächsten. Wir leben seit dieser Geschichte des Heils, seit den Ereignissen um Jesus Christus, in einer permanenten Spannung, die wir täglich spüren. Eigentlich sind wir Bürger des Himmels, aber gleichzeitig auch Bürger der Stadt Ludwigshafen. Das, was uns im Alltag Sorgen macht und uns belastet, das hat eigentlich keine Bedeutung mehr, denn wir sind ja nicht von der Erde. Wir sind vom Himmel her, wir gehören zu der Gruppe der von Gott Berufenen. Aber das spüren wir oft nicht. Wir finden keine Kraft in unserer himmlischen Existenz. Das, was noch kommt und uns bevorsteht, spendet uns keine Zuversicht. Im Gegenteil: Manchmal haben wir eher Angst vor der Zukunft, Angst vor dem, was kommt, Angst vor Veränderungen.

Wir leben eine doppelte Existenz, eine im Glauben und eine im Schauen. Der Apostel Paulus bringt das in 2.Kor 5,7 sehr schön auf den Punkt: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen!“

Und das ist natürlich schwer. Wir wollen lieber etwas in der Hand haben, etwas sehen. Wir suchen nach belastbaren Daten und Fakten. Wir wollen Beweise. Sich allein auf den Glauben zu verlassen, das ist schwierig. Leicht lassen wir uns verunsichern.

Der eigenen Überzeugung zu folgen, dem eigenen Gefühl zu trauen, sich auf das eigene Urteil zu verlassen - das ist nicht einfach. Dazu braucht man Mut und Zuversicht. Und oft genug braucht man dabei Unterstützung.

Das ist der Heilige Geist für uns. Er ist unser Beistand. Das ist sein Sinn und seine Aufgabe. Uns zu leiten, uns beizustehen, manchmal für uns zu seufzen und manchmal mit uns zu jubeln. Er hilft uns die Spannung auszuhalten, die wir im Leben niemals auflösen können. Die Spannung zwischen schon jetzt und noch nicht vollständig erlöst, die Spannung zwischen Himmel und Erde.

Deshalb gehört dieser Sonntag in die Zwischenzeit unserer Existenz und der Ruf aus Psalm 27,7 gehört unmittelbar zu unserem Leben. Wir rufen und suchen nach Beistand in unserem spannungsvollen Leben. Und der Geist ist derjenige, der antwortet. So verbindet der Geist Ostern und Pfingsten und lässt uns leben - nie ganz ohne Anfechtung und Dilemma, aber letztlich voller Hoffnung und Zuversicht.

Das wünsche ich Ihnen für diesen Sonntag und die kommende Zeit. Ich nehme an, dass wir das wieder einmal sehr gut brauchen können in den nächsten Tagen. Machen wir uns unserer himmlischen Existenz bewusst. Das macht vieles leichter. Wir können erlöst und befreit sein. Wir können großzügig und lässig sein. Locker und leicht, luftig wie der Geist selbst und doch mit beiden Beinen auf dem Boden. Da, wo sich Himmel und Erde berühren, da stehen wir. So wie es in diesem schönen Kirchenlied aus dem „blauen“ Buch (Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder; Nr. 93) heißt:

Wo Menschen sich vergessen,
Die Wege verlassen,
Und neu beginnen,
Ganz neu,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verschenken,
Die Liebe bedenken,
Und neu beginnen,
Ganz neu,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Mensch sich verbünden,
Den Hass überwinden,
Und neu beginnen,
Ganz neu,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Woche voller Frieden und Gelassenheit.
Amen!